

# Rahmenkonzeption zur Eingewöhnung neuer Kinder

in den Kindertageseinrichtungen  
des  
Evangelischen  
Kindertagesstättenverbandes Köln-Nord



# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| 1. Vorwort   |    |
| 2. Erarbeitungsmethode der Konzeption - Der Baum                 | 4  |
| 3. Ausgangssituation (unsere Rahmenbedingungen)                  | 5  |
| 4. gesetzliche und wissenschaftliche Grundlagen (unsere Wurzeln) |    |
| I. Sozialgesetzbuch VIII   | 6  |
| II. Kinderbildungsgesetz NRW                                     | 7  |
| III. Aussagen aus den Bildungsgrundsätzen NRW                    | 8  |
| IV. Leitbild des KITA-Verbandes                                  | 11 |
| V. Aussagen aus der Hirn- und Bindungsforschung                  | 11 |
| 5. Die Eingewöhnung (der Stamm und die Äste)                     |    |
| I. Unsere Grundgedanken und Ziele                                | 13 |
| II. Ablauf   | 14 |
| III. Evaluation und Weiterentwicklung                            | 17 |
| 6. Literaturverzeichnis  | 17 |
| 7. Anhang  |    |
| I. Elternbrief   | 18 |
| II. Fragenbogen für Eltern zur Vorbereitung der Eingewöhnung     | 20 |
| III. Fragebogen zur Reflexion – an die Eltern                    | 23 |
| IV. Fragenbogen zur Reflexion – für das (Gruppen-) Team          | 24 |
| V. Brief eines Kindes an seine Eltern                            | 25 |

## 1. Vorwort

**Herr, wer dich kennen lernt, der wird dir gern  
vertrauen.**

**Wer sich auf dich verlässt, der ist nie verlassen.**

Psalm 9, Vers 11



Vertrauen ist der Anfang von allem. Auch wenn dieser Werbeslogan von einer Bank stammt, erleben wir in unserem christlichen Glauben, dass das Vertrauen in Gott unser Handeln beeinflusst. Gott gilt als sicher und treu in seinen Versprechen. Dieses Grunderleben im christlichen Glauben wird besonders in Situationen des Neubeginns deutlich.

Wir sind in unserem Leben auf ein Ur-Vertrauen in uns selbst, zu anderen und zum großen Sinn des Lebens angewiesen. Damit können wir Herausforderungen, wie neue und fremde Situationen besser bewältigen.

In unseren evangelischen Kindertageseinrichtungen gehört somit auch diese Erfahrung des Neubeginns und das Erleben von Vertrauen zu einer bedeutenden Grundlage der Glaubenserfahrung.

Mit dem vorliegenden Konzept zur „Eingewöhnung neuer Kinder“ in unseren 14 Kindertageseinrichtungen unterstreichen wir die Bedeutung des Vertrauens als Grundlage des Miteinanders.

Kinder und Eltern erleben in der KITA oftmals die erste intentionelle Betreuung außerhalb der Familie. Somit ist uns die Gestaltung dieser sensiblen und grundlegenden Zeit besonders wichtig.

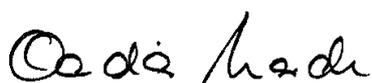
Dieses Rahmenkonzept zur Eingewöhnung wurde von der Arbeitsgruppe „Kinderpflegerinnen des IBEK 240-Stunden-Kursus u3“ in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Geschäftsführerin des KITA-Verbandes im KITA-Jahr 2014-15 erarbeitet. Die Kinderpflegerinnen haben sich in einer mehrmonatigen Weiterbildung in der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren weiterqualifiziert. Sie haben stellvertretend für alle Mitarbeitenden ihr Wissen und ihre Erfahrungen in die Konzeption eingebracht.

Unser Dank für die engagierte Mitarbeit geht an:

Birgit Trum, Doris Tauchert, Lydia Terhorst, Claudia Reimann, Galina Fast, Irene Zock, Karin Stobbe und Anita Strömer

Die Konzeption wurde von den einzelnen KITA-Teams und der Pädagogischen Leitungskonferenz überprüft und in endgültiger Fassung verabschiedet. Sie gilt als verbindliche Rahmenkonzeption für alle Beteiligten innerhalb des Verbandes. Darüber hinaus soll sie auch zur Information für Eltern, das Jugendamt und das Landesjugendamt genutzt werden können.

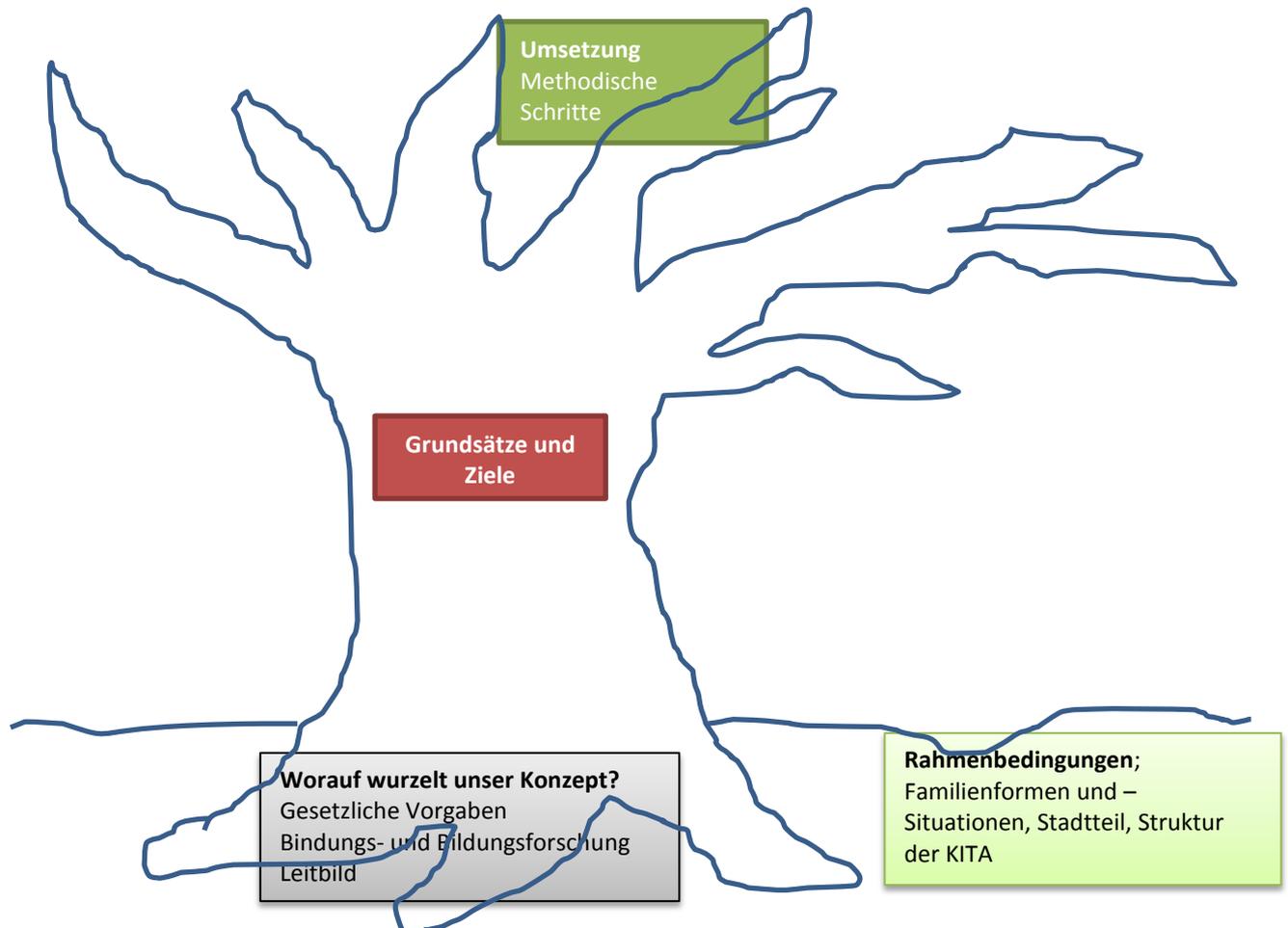
Köln, den 21.01.2015



Pädagogische Geschäftsführerin

## 2. Erarbeitungsweise

Die Arbeitsgruppe „Eingewöhnung“ hat sich an Hand des *Baum-Modells* mit den Grundlagen und den daraus resultierenden Standards für die Eingewöhnung beschäftigt.  
Hier eine Übersicht der Inhalte des Modells:



Für die Eingewöhnung bedeutet dies, sich mit den Rahmenbedingungen und Wurzeln auseinanderzusetzen, um einen verlässlichen Stamm und tragende Äste daraus zu entwickeln.

### 3. Ausgangssituation (unsere Rahmenbedingungen):

Wir haben es mit Rahmenbedingungen auf verschiedenen Ebenen zu tun. Das wäre zum einen die Zielgruppe der Kinder mit ihren Familien.

Wir erleben heterogene Strukturen der Familie. So hat jede KITA mit unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens von Familienmitgliedern zu tun. Daneben besteht für die meisten Familien die Herausforderung, Beruf und Familie für alle Beteiligten positiv zu vereinbaren.

Die Aufnahme eines Kindes in eine KITA ist meist der erste Kontakt zum institutionellen Bildungs- und Betreuungssystem. Da sich gerade der Elementarbereich in den letzten 10 Jahren sehr stark verändert hat, können Eltern wenig auf Vorerfahrungen zurückgreifen. Für sie ist die Zusammenarbeit mit einer KITA unbekannt und mit vielen verschiedenen Fragen, Erwartungen, Herausforderungen und auch Unsicherheiten behaftet.

Aus diesem Grund wird im Konzept die Eingewöhnung des Kindes mit seinen Eltern in den Blick genommen und der Informationsfluss zwischen Eltern und Mitarbeitenden im Rahmen des Ablaufes gesichert.

Als weitere maßgebende Rahmenbedingung ist die Situation der KITA selbst. Hier spielt die räumliche und personelle Ausstattung eine wirkmächtige Rolle in Bezug auf die Gestaltung der Eingewöhnung.

Treffen neue Kinder am ersten Tag auf 19 andere Kinder, die alle in einem Gruppenraum spielen oder sind genug Räume vorhanden, dass Kinder sich in der Einrichtung verteilen und zurückziehen können. Können sich Eltern während der kurzen Trennungsphasen in der KITA zurückziehen, sich mit anderen austauschen?

Ist genug Personal vorhanden und im Dienstplan gesichert, um diese besondere Zeit entspannt zu gestalten? In Bezug auf Urlaub und Fortbildung ist dies zu steuern. Die nichtvorhersehbaren Zwischenfälle, wie Erkrankungen, belasten die Eingewöhnung mitunter sehr deutlich.

Diese Bedingungen haben unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung der Eingewöhnung.

- Haben Eltern die zeitlichen Ressourcen, eine mehrwöchige Eingewöhnung mitzugestalten? Mit dem Abschluss des Betreuungsvertrages stimmen Sie diesem Konzept und der notwendigen Einplanung der eigenen Zeit zu.
- Können auch anderen Bezugspersonen die Eingewöhnung übernehmen?
- Wie kann die KITA Eltern bei diesen Fragen und Planungen unterstützen?
- Welche Haltungen, Einstellungen, Wünsche und Befürchtungen bringen Eltern in Bezug auf die Betreuungszeit in einer KITA mit?
- Wie kann mit akutem Ausfall der Bezugsperson umgegangen werden?
- Wie haben Kinder ihr bisheriges Lebensumfeld erkunden können? Haben Sie andere Spielpartner?
- Welche Bindungserfahrungen bringen sie mit?

All diese Fragen müssen bei der Gestaltung der Eingewöhnung vom KITA-Team berücksichtigt werden.

## 4. gesetzliche und wissenschaftliche Grundlagen (unsere Wurzeln)

Folgende gesetzliche und wissenschaftliche Aussagen gelten als Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in einer Kindertageseinrichtung.

Aus diesen Aussagen folgt auch die Gestaltung der Eingewöhnung.

- I. **Das Sozialgesetzbuch VIII** betont den eigenen Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung in Ergänzung der elterlichen Personensorge. Die Förderung/Unterstützung des Kindes orientiert sich an der familiären Situation und den Kompetenzen, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Dies soll in Zusammenarbeit mit den Eltern geschehen. Die Eingewöhnung ist die erste Form der Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden<sup>1</sup> der KITA und den Eltern. Nach Maßgabe dieser gesetzlichen Grundaussagen, muss sich auch die Eingewöhnung an den Bedürfnissen des Kindes orientieren. Somit liegt das Augenmerk auf der gemeinsamen Gestaltung beider Partner (Mitarbeitende und Eltern) dieser sensiblen Anfangszeit mit all deinen Herausforderungen für das Kind.

### § 22 Sozialgesetzbuch VIII

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. [...]

(2) Tageseinrichtungen für Kinder [...] sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

### § 22a Sozialgesetzbuch VIII

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe (*Jugendamt*) sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen (*städt. KITAs*) durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1. mit den Erziehungsberechtigten [...] zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,
3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

---

<sup>1</sup> Im Text wurde wenn möglich eine geschlechtsneutrale Bezeichnung benutzt, ansonsten wurde die weibliche Form gewählt, da Frauen weiterhin die deutliche Mehrheit in den Kindertagesstätten bilden. Die männlichen pädagogischen Fachkräfte sind in dieser Form eingebunden.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrags nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger (*wie der KITA-Verband*) durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

## II. Im **Kinderbildungsgesetz NRW** führt der § 13 den Bildungsbegriff in Bezug auf die elementarpädagogische Arbeit aus.

Er betont die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt als Selbstbildungsprozess, der einer verlässlichen Bindung und Sicherheit bedarf. § 13a fordert dazu konkrete Aussagen in der Konzeption. So werden auch hier Aussagen zur Eingewöhnung gefasst.

### **§ 13 Bildung**

(1) Bildung ist die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung. Sie ist ein konstruktiver Prozess, bei dem Selbstbildung durch unmittelbare Wahrnehmung und aktives, experimentierendes Handeln einerseits und Einfluss der Umgebung andererseits im wechselseitigen Verhältnis zueinander stehen. Bildung wirkt darauf hin, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenständigen Persönlichkeit und den Erwerb seiner sozialen Kompetenz unter Beachtung der in Artikel 7 der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannten Grundsätze zu fördern.

(2) Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen (weiter-) entwickeln.

Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege beachtet, was die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess einbringen, welche Möglichkeiten sie besitzen, welche Zeit sie benötigen, welche Initiative sie zeigen und stimmt sein pädagogisches Handeln darauf ab. Es schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen. Das Personal beachtet dabei auch, dass verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess des Kindes besonders unterstützen.

(3) Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege bieten auf Basis der Eigenaktivität des Kindes und orientiert an seinem Alltag vielfältige Bildungsmöglichkeiten, die die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern und die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen einschließen. Wesentlicher Ausgangspunkt für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes.

(4) Das pädagogische Personal in der Kindertagesbetreuung verbindet gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder mit individueller Förderung. Es leistet einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit der Kinder, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft und zum Ausgleich individueller und sozialer Benachteiligungen.

(5) Bildung und Erziehung sollen dazu beitragen, dass alle Kinder sich in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Lebenssituationen anerkennen, positive Beziehungen aufbauen, sich gegenseitig unterstützen und zu Gemeinsinn und Toleranz befähigt werden.

(6) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit wirkt darauf hin, Kinder zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen. Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen. Zum Wohl der Kinder und zur Sicherung ihrer Rechte sind in Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vorzusehen und zu praktizieren.“

### **„§ 13a Pädagogische Konzeption**

(1) Die Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einer eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzeption durch. Diese Konzeption muss Ausführungen zur Eingewöhnungsphase, zur Bildungsförderung, insbesondere zur sprachlichen und motorischen Förderung, zur Sicherung der Rechte der Kinder, zu Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung und zur Erziehungspartnerschaft mit den Eltern enthalten. Wenn in der Kindertageseinrichtung auch unter Dreijährige betreut werden, muss die pädagogische Konzeption auch auf diesbezügliche Besonderheiten eingehen.

(2) Die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen orientiert sich dabei an den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder.

(3) [...]

### **III. Bildungsgrundsätze NRW**

Die Bildungsgrundsätze NRW werden die bisherige Bildungsvereinbarung NRW von 2004 ablösen. Sie führen den Bildungsbegriff aus § 13 KiBiz aus.

Auch hier wird die Entwicklung einer Bindung zu einer neuen Bezugsperson als Voraussetzung für gewinnbringendes Lernen benannt.

#### **Bildung erfordert Bindung von klein auf**

Die Entwicklung von Kindern wird maßgeblich durch Beziehungserfahrungen bestimmt. Bindung und Bildung stehen in einem engen, untrennbaren Zusammenhang. Der Austausch mit wichtigen Bezugspersonen ist Grundvoraussetzung dafür, dass das Kind ein Gefühl für sich selbst entwickeln kann. Durch zahlreiche Interaktionen mit den Bindungspersonen wird die Ausbildung der Ich-Identität beeinflusst und differenziert. Durch die positive Präsenz einer wichtigen Bindungsperson wird das Kind ermutigt und unterstützt, Neues auszuprobieren, an seine Grenzen zu gehen und Erkundungen in seiner Umwelt auszudehnen. Die Bindungsperson bietet Trost und Schutz sowie Hilfe bei Frustration, Angst, Verunsicherung und Misserfolg. Sichere Bindungen sind für Kinder lebenswichtig und haben langfristige Auswirkungen, vor allem auf die Resilienz (Widerstandskraft angesichts anspannender, enttäuschender oder schwieriger Lebenssituationen). Dies meint z.B. die Stärkung des Kindes im Hinblick auf seine Fähigkeiten, im späteren Leben mit Frustration und Ängsten fertig zu werden. Hat das Kind eine vertrauensvolle Bindung zu einer erwachsenen Person aufgebaut, bietet ihm diese Bindung die Sicherheit, von der aus die weitere Umwelt erkundet und neue Beziehungen eingegangen werden können. Stabile Beziehungen zu den Fachkräften können kompensatorisch wirken und negative Beziehungserfahrungen, die das Kind erlebt, zumindest teilweise ausgleichen. Dies gilt für Kinder aller Altersstufen.

#### **Die Kleinsten von Anfang an dabei**

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren bietet besondere Heraus- und Anforderungen, da es sich hierbei um sehr sensible und leichter störbare Prozesse handelt. Der Aufbau einer positiven Fachkraft-Kind-Bindung ist von besonderer Bedeutung und eine gelungene Eingewöhnung des Säuglings oder Kleinkindes in der Einrichtung erfordert Behutsamkeit und Kontinuität.

Insgesamt unterscheiden sich Bildungsprozesse von Säuglingen und Kleinkindern von denen der Kinder über drei Jahren. Pädagogische Kräfte in den Kindertageseinrichtungen müssen sich mit frühkindlichen Entwicklungsprozessen und Bindungsbedürfnissen und -mustern auseinandersetzen und empathisch und sensibel die individuelle Entwicklung der Kinder in den ersten drei Lebens-jahren begleiten und fördern. Um die Bildungsförderung unterstützen zu können, sollte man bei den Kleinsten folgende Aspekte besonders berücksichtigen:

- Der Aufbau einer sicheren und stabilen Bindung zu einer Bezugsperson sollte gewährleistet werden. Dazu ist zumindest in den ersten Wochen der Eingewöhnungszeit eine ständige Präsenz der Bezugsperson erforderlich, die über eine spezifische Dienstplangestaltung gesichert wird.
- Über die Eingewöhnungszeit hinaus sollte die Kontinuität der Beziehung gewährleistet werden. Ein Wechsel von Fachkräften kann zur Verunsicherung und Ängsten des Kindes führen.
- Kleine Kinder brauchen ein hohes Maß an Kontinuität und Verlässlichkeit, eine wertschätzende Grundhaltung, Ansprache und Zuwendung, Balance zwischen Autonomie und Sicherheit, emotionale Sicherheit, Überschaubarkeit.
- Möglichkeiten ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren, beziehungsvolle Pflege, Beobachtung und Begleitung ihrer Interessen und Gefühle sind dabei wichtige Voraussetzungen für die positive Entwicklung der Kinder.
- Pflegesituationen mit Kindern sind nicht als hygienische Notwendigkeit zu betrachten, sondern als ein kommunikatives, zugewandtes und ereignisreiches Miteinander. Sie ermöglichen einen engen Kontakt zwischen Kind und Bindungsperson. Pflegesituationen sind Bildungssituationen.
- Die Erziehungsleistungen und das Bildungsangebot für Kinder unter drei Jahren sind in das pädagogische, ganzheitlich ausgerichtete Gesamtkonzept der Kindertageseinrichtung zu integrieren.
- Die altersgemäße Ausstattung der Räume, sowie altersgemäßes Spiel- und Beschäftigungsmaterial und angemessene Bewegungsmöglichkeiten sind wichtige Voraussetzungen für die gelingende Bildung und Erziehung der Kinder.
- Die Kinder sollen gleichaltrige Spielpartner bzw. Spielpartnerinnen sowie Kontakte zu Älteren und Jüngeren vorfinden.
- Eltern sollten in allen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung ihres Kindes mit einbezogen werden. Ein täglicher kurzer Austausch von Informationen zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft muss gewährleistet werden, da dies vor allem bei sehr jungen Kindern von wesentlicher Bedeutung ist.
- Eltern von Kindern unter drei Jahren brauchen in besonderem Maße die Sicherheit und das Vertrauen, dass ihr Kind in der Kindertageseinrichtung „gut aufgehoben“ ist und dass es dort gut gefördert und betreut wird

### **Kinder brauchen eine „Kultur des Übergangs“**

Für das Kind ist ein erfolgreicher Verlauf des Übergangs im Wesentlichen durch das Verhältnis zweier maßgeblich beteiligter Prinzipien geprägt – dem Prinzip der Diskontinuität und dem Prinzip der Kontinuität. Stehen Kontinuität und Diskontinuität in einem subjektiv empfunden ausgewogenen Verhältnis, wird der Übergang in die Grundschule vom Kind positiv gesehen und sogar gewünscht. Es kann seinen neuen Status genießen und die sich ihm bietenden Chancen nutzen. Gleichzeitig haben Kinder ein großes Bedürfnis, Bekanntes wiederzuentdecken und beizubehalten. Dies bezieht sich zum einen auf die Gestaltung von Ritualen innerhalb eines Tagesablaufs und zum anderen besonders auf die Fortführung begonnener Entwicklungs- und Lernprozesse. Hier eine Kontinuität zu wahren und gleich-zeitig neue Herausforderungen zu stellen ist eine der großen Aufgaben für Fach- und Lehrkräfte. Übergänge können dann als gelungen bezeichnet werden, wenn keine besonderen Probleme in diesen Phasen auftauchen, wenn Kinder sich wohlfühlen und ihr Wohlfühlen zum Ausdruck bringen, wenn sie sozial integriert sind, die Bildungsangebote für sich nutzen können und neue Kompetenzen im Bereich der aufgetretenen Anforderungen erworben haben. Bei den meisten Kindern gelingen die Übergänge ohne Probleme. Je jünger das Kind, desto stärker müssen seine Bedürfnisse berücksichtigt und Übergänge begleitet werden. Der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung kann für das Kind ein einschneidendes Erlebnis sein. Daher erfordert dieser – insbesondere bei Kindern unter drei Jahren – ein sensibles und reflektiertes Handeln, sowie die Kooperation aller beteiligten Fachkräfte und der Eltern.

Eltern begleiten ihre Kinder in solchen Übergangssituationen nicht nur, sondern vollziehen selbst einen Übergang:

Sie erfahren eine neue Rolle als Eltern eines „Kindergartenkindes“.

Sie kommen mit neuen Regeln und anderen Kommunikationsstilen in Kontakt.

Sie akzeptieren, dass neue Bezugspersonen eine Rolle in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder übernehmen.

Die beteiligten Fachkräfte stehen beim Übergang in einer besonderen gemeinsamen Verantwortung.

Für die verschiedenen Übergänge sollten im Wesentlichen folgende Grundsätze gelten:

Alle am Übergang beteiligten Institutionen sind für die Kontinuität der Bildungs- und Erziehungsprozesse verantwortlich. Übergänge müssen in einer umfassenden Kooperation stattfinden, die von Professionalität geprägt ist und auf Augenhöhe stattfindet.

Übergänge sind eingebunden in regional abgestimmte frühpädagogische und schulische Bildungskonzepte mit entsprechenden Leitzielen, aus denen Entwicklungsanstöße abgeleitet werden können. Kinder unterscheiden sich voneinander und benötigen daher auch in Übergangssituationen in unterschiedlichem Ausmaß Unterstützung.

### **Von der Familie in die Kindertageseinrichtung**

Ein Übergang ist nicht ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern ein längerfristiger Prozess. Der Übergang in die institutionelle Betreuung ist oft mit einer erstmaligen mehrstündigen Trennung von den engsten Bezugspersonen verbunden. Für Kinder und Eltern ist dies eine neue Situation, an die sie sich gewöhnen müssen.

***„Der Kindergarteneintritt findet mithin nicht nur am ersten Tag statt, sondern beginnt mit den Vorbereitungen der Familie und endet mit der abgeschlossenen Eingewöhnung des Kindes“ (Berger, 1984).***

Für das Kind sind auch der Kontakt mit vielen noch unbekanntem Kindern und Erwachsenen, Veränderungen im Tagesablauf und eine räumlich unbekannte Umgebung neu. Daran muss es sich erst gewöhnen. Im Laufe der Zeit baut das Kind dann eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften auf, die jedoch nicht die enge Bindung und das vertrauensvolle Verhältnis zu den Eltern ersetzt oder in Konkurrenz zu diesem steht. Der erfolgreiche Aufbau einer Beziehung zwischen Fachkraft und Kind erfordert die Verlässlichkeit der neuen Bezugsperson, einfühlsames Verhalten, viel Zeit, die Berücksichtigung unterschiedlicher Tempi und die Begleitung und Unterstützung durch die Eltern.

Für die Eltern stellt dieser Übergang eine neue Situation dar. Die Fachkraft baut als neue Bezugsperson ebenfalls eine intensive Beziehung zu dem Kind auf und auch sie übernimmt Erziehungsverantwortung. Alle Beteiligten sollen dem Kind möglichst viel Sicherheit in dieser Situation ermöglichen und seine Gefühle und Befürchtungen ernst nehmen. Eine enge, vertrauensvolle Kooperation der Fachkräfte und Eltern ist besonders wichtig.

Damit das Kind sich in neuen Situationen zurechtfindet, neue Anforderungen verstehen und bewältigen kann, bedarf es der Unterstützung der Familie durch die Kindertageseinrichtung. Dabei ist eine hohe Sensibilität für mögliche Unsicherheiten von Eltern und die Bedürfnisse der Kinder erforderlich.

- IV. **Das Leitbild des Evangelischen Kindertagesstättenverbandes Köln-Nord** geht von der Individualität des Menschen als soziales Wesen aus, der als Kind in der KITA seine Gestaltungsmöglichkeiten nutzen kann und Verantwortung im Miteinander übernimmt.

Auch hier geht es um die verlässlichen Beziehungen und die geschützten Freiräume für Kinder, als Grundlage der Gestaltung sozialer Kontakte.

**„Und Gott sah an, was er geschaffen hatte und siehe, es war sehr gut.“**

(Genesis 1,31a)

Wir gehen von der von Gott geschaffenen Einmaligkeit des Menschen aus. Der Mensch ist als ganzheitliches Wesen von Gott gedacht und wird von uns auch so angesprochen. Über alle Sinne, ihre eigenen Kompetenzen, ihre individuellen Ausprägungen, Stärken und Interessen sollen die Kinder sich und ihre Welt kennenlernen. In unseren Kindertagesstätten wird der Respekt vor der Einzigartigkeit des Menschen und der Natur gelebt.

**„Jesus Christus spricht: Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran, denn für Menschen wie sie steht Gottes Reich offen. Und er umarmte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“**

(Markus 10,14&16)

Jesus Christus ruft Menschen in Beziehungen zu anderen Menschen. Wir sehen deshalb in dem Aufbau von verlässlichen Beziehungen zu den Kindern die Grundlage einer umfassenden emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung.

Jesus Christus fordert die Erwachsenen auf, von den Kindern zu lernen. Deshalb nehmen wir die Erfahrungen und die Weltsicht der Kinder ernst. Die Kindertagesstätte wird so zu einem Ort des wechselseitigen Lernens.

Die Kinder erfahren die Kindertagesstätte und die Kirchengemeinde als einen Ort, an dem unterstützende und hilfreiche Beziehungen gelebt und gefördert werden.

**„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“**

(2. Korinther 3,17)

Der Mensch ist zur Freiheit geschaffen und wird durch den Geist Gottes zur Freiheit befähigt. Indem wir für die Kinder geschützte Freiräume eröffnen, erfahren sie ihre Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten. Im Zusammenleben in der Kindertagesstätte lernen die Kinder, mit der Freiheit verantwortlich umzugehen.

## V. **Bindungs- und Hirnforschung**

Als eine weitere wichtige Wurzel neben den rechtlichen Grundlagen gehören selbstverständlich die Erkenntnisse der Wissenschaft, die teilweise auch Eingang in die gesetzlichen Ausführungen gefunden haben.

Nur wenn wir wissen, wie der Mensch in entscheidenden Situationen agiert, können wir die Situation konkreter gestalten, um sie für alle gewinnbringender werden zu lassen.

Aus diesem Grund gehören auch die Erkenntnisse aus der Bindungs- und Hirnforschung zu den Grundlagen unseres Konzeptes:

Durch Bindung kommen zwei Individuen zusammen und bleiben zusammen.

Normalerweise entwickelt das Baby die erste und primäre Bindung zu seiner Mutter, jedoch stellen Babys verstärkt Bindung zu ihren Vätern her, was vor allem mit der zunehmenden Berufstätigkeit von Müttern zusammenhängt. Wenn Säuglinge schon

in jungen Alter Erfahrungen mit Kinderbetreuung machen, werden diese sekundären Bindungen (zu anderen Personen als ihren Eltern) sehr wichtig.

Die Bindung zu Betreuerinnen unterscheidet sich auf vielerlei Art und Weise von der zu den Eltern. In Bezug auf die Aussicht auf Beständigkeit der Erwachsenen-Kind-Beziehung gibt es einen großen Unterschied zwischen Eltern und externen Betreuungspersonen (Umszug der Familie, Fehlen der Erzieherin, Einschulung). Im Wesentlichen kann man sagen, dass Bindung eine Nähe und ein durch einfühlsames, unmittelbares Reagieren gekennzeichnetes Verhalten dem Kind gegenüber beinhaltet.

Die elterliche Bindung setzt bei einigen Menschen sofort nach der Geburt ein. In der Idealsituation, in der den Eltern und dem wachen Säugling Zeit miteinander gelassen wird, damit sie sich kennen lernen können, kann das sogenannte „Bonding“ (die emotionale Bindung) stattfinden, weil die beiden sich in kürzester Zeit ineinander verlieben.

Diese „Verbindung auf den ersten Blick“ kann auch zwischen Betreuerinnen und Kindern stattfinden, wenn eine Erwachsene und ein Kind sich von der ersten Begegnung an zueinander hingezogen fühlen. Häufiger aber wächst Bindung langsam im Laufe der Zeit, wenn Menschen sich kennenlernen und die speziellen Kommunikationsformen entwickeln und ändern sich, wenn die Kinder Meilensteine der Entwicklung erreichen. Die Gehirnforschung bestätigt, dass warmherzige, positive Interaktionen Verbindungsstellen im Gehirn stabilisieren. Es muss hochwertige, durch einfühlsames, unmittelbares Reagieren gekennzeichnete Betreuung geboten werden, damit dieser entscheidende Prozess der Bindung gedeihen kann.

Jede Erfahrung, die ein Mensch macht, bewirkt eine Hirnaktivität. Die Neuronen fangen an, sich zu vernetzen. Wird eine Erfahrung wiederholt gemacht, wird diese Vernetzung (Synapse) stärker. Jede Erfahrung trägt zu einer neuen Synapse bei. Gerade im Kleinkindalter steigt die Synapsenbildung explosionsartig an.

Die wiederholte Erfahrung ist somit entscheidend, was ein Kind lernt.

Wenn ein kleines Kind etwas Neues oder ein Problem kennen lernt, wird die Gehirnaktivität gesteigert. Wenn die Nervenbahnen stark sind, bewegen sich Signale schnell und das Kind kann Probleme leicht lösen.

Wiederholte positive Erfahrungen in der Eingewöhnung stärken das Kind für zukünftige Gestaltung von Übergängen.

### **Eingewöhnung ist ein Bildungsprozess in Übergangssituationen**

Wenn Eltern sich für eine außerfamiliäre Betreuung ihres Kindes entscheiden, ist das in der Regel für Eltern und Kind die erste längerfristige Trennungserfahrung. Der Eintritt in die KITA stellt für das Kind eine Übergangssituation dar. Solche Übergänge bezeichnet man auch als „Transitionen“. Menschen müssen in ihrem Leben viele Übergangssituationen bewältigen. Für Kinder sind das in der Regel der Übergang von der Familie in die KITA und später von der KITA in die Schule.

Für das Kleinstkind bedeutet der Besuch der neuen Institution, sich in einer ihm fremden Welt, in fremden Räumen und mit fremden Menschen zurechtfinden zu müssen. Das Kind muss eine Beziehung zu einer ihm unbekanntem Betreuungsperson aufbauen, und das Zusammensein mit vielen Kindern ist ebenfalls ungewohnt und neu. Es muss seinen Rhythmus ggf. Tagesablauf der Institution anpassen und eine

mehrstündige Trennung von seinen elterlichen Bezugspersonen verkraften. Die Erfahrung, die das Kind mit dieser ersten Übergangssituation macht, ist prägend für sein weiteres Leben – eine positive Erfahrung ist deshalb so immens wichtig. Die Übergangssituation lässt sich so gestalten, dass sie für das Kind eine große Entwicklungschance bedeuten kann.

## **5. Die Eingewöhnung** (der Stamm und die Äste)

### **I. Unsere Grundgedanken und Ziele**

Da ersten Tage und Wochen eine besondere Zeit für Kinder, Eltern und Mitarbeitende darstellen, ist uns die bewusste und geplante Gestaltung der Eingewöhnung besonders wichtig. Das Kind soll positive Erfahrungen bei der Bewältigung dieser ersten Schritte in das „Neuland KITA“ sammeln. Es erlebt Sicherheit und positive Veränderungen der eigenen Gefühlswelt in dieser Zeit. Die mit Trennung verbundenen Gefühle werden von den anwesenden Erwachsenen ernst genommen. Das Kind erfährt eine unmittelbare Reaktion eines Erwachsenen, so dass das Kind eine Unterstützung zur Regulation seiner Gefühle erfährt. Dies ermöglicht ihm, zukünftige schwierige Situationen zu meistern.

Sicherheit in dieser Zeit bedeutet für das Kind, dass es die Ereignisse zu einem gewissen Grad vorhersehen kann. Die neue Welt wird durchschaubar und planbar. Besonders Kinder gewinnen Sicherheit durch Wiederholung. So soll auch das Bringen und Abholen möglichst gleich gestaltet werden. Abläufe im KITA-Alltag sind ritualisiert, um Kindern eine Orientierung in Zeit und Raum zu geben. Für sie bedeutet das, wenn jetzt das eine Ereignis passiert, kommt danach...

So soll auch die Zeit der abwesenden Eltern für die Kinder einschätzbar sein. „Nach dem Lied oder nach dem Aufräumen werde ich abgeholt.“

Zu diesen Ritualen gehört auch das Verabschieden in der Eingewöhnungszeit. Wenn Eltern sich in einem unbeobachteten Moment rausschleichen, ist für das Kind sämtliche Sicherheit weg, es hat keinerlei Orientierung und ist einem nicht planbaren Verhalten der Eltern ausgeliefert.

Die Mitarbeitenden werden in der Zeit des Kennenlernens zu einer neuen vertrauten Person des Kindes. Gerade weil sie nicht wissen, welche Bindungserfahrungen das Kind aus der eigenen Familie mitbringt, ist eine geplante Gestaltung der Kennlernzeit besonders wichtig. Mitarbeitende müssen Verlässlichkeit zeigen. Dazu gehört neben dem Einhalten von Struktur und Ritualen die Achtsamkeit dem Kind gegenüber. Hier geht es um einschätzbare und wiederkehrende Reaktionen auf das eigene Verhalten. „Ist die immer so?“ Das ist die Frage, die Kinder bewegt. Darin müssen sie sich vergewissern und sich sicher sein.

Damit dies für die Kinder bei der Vielzahl der Mitarbeitenden anfangs überschaubar und verlässlich bleibt, bekommt jedes neue Kind zunächst eine Bezugserzieherin angeboten. Sie wird das Kind und die Eltern in den ersten Wochen und Monaten begleiten. Sie allein wird das Kind auch wickeln, zur Toilette begleiten und beim Essen unterstützen. Gerade in diesen eins-zu-eins Momenten entwickelt sich durch die Wiederholung positiver Erfahrungen eine Verbindung zwischen dem Kind und der Mitarbeiterin. Ist diese stabil, kann von einer erfolgreichen Eingewöhnung gesprochen werden.

Sollte das Kind sich nach einiger Zeit eher einer anderen Mitarbeiterin zuwenden und sie als Bezugsperson auswählen, wird dieses beachtet und vom Team akzeptiert.

Von zentraler Bedeutung ist die gemeinsame Gestaltung einer sicheren „Brücke“ der Erwachsenen (Eltern und Mitarbeitende), die die Verantwortung für den Übergang des Kindes trägt. Das Kind soll möglichst frei von Erwartungen anderer agieren können und seine eigenen Bedürfnisse zeigen. Es entscheidet selbst über die dauerhafte Trennung von den Eltern und dem Einlassen auf das Beziehungsangebot der Mitarbeitenden. Wenn sich hier die beteiligten Erwachsenen vertrauen können und die Eingewöhnung gemeinsam verabreden und gestalten, kann sich das Kind auf diese sichere und von positiver Akzeptanz geprägten Brücke einlassen. Hierbei ist die Klärung und Einhaltung der Rollen, wie im Ablauf und Elternbrief benannt, sehr wichtig.

Da die beteiligten Erwachsenen für die Gestaltung der Eingewöhnung verantwortlich sind, bleiben sie auch in einem regelmäßigen Austausch. Dieser wird schon mit dem Erstgespräch eingeleitet und endet (vorläufig) mit dem Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung. Dazwischen wird es täglich Tür- und Angelkontakte geben und Gesprächstermine bei Bedarf. Hier sollen Informationen über das Kind aber auch Fragen oder Missverständnisse zwischen den Erwachsenen besprochen werden. Der Kontakt zwischen den Mitarbeitenden und den Eltern soll von einer gegenseitigen Akzeptanz und Vertrauen geprägt sein. Auch dies müssen die Beteiligten erst aufbauen und aktiv gestalten. Somit ist ein offener, ehrlicher und respektvoller Umgang miteinander eine wichtige Grundlage zur Gestaltung dieser Zusammenarbeit.

## II. Ablauf



Um den neuen Kindern diese positiven Erfahrungen im Übergang vom Elternhaus in die KITA zu ermöglichen, bedarf es einer verlässlich geplanten Zeit. Dazu haben wir einen Ablauf in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ entwickelt. Es dient als Grundlage der Gestaltung vor Ort. Mitarbeitende und Eltern einigen sich somit auf diese Grundlage, die dem Kind einen sicheren Rahmen gibt. Die Eltern stimmen mit dem Abschluss des Betreuungsvertrages diesem Konzept zu, welches

auch in der KITA-Ordnung in Bezug auf den zeitlichen Rahmen benannt ist.

Durch den Elternbrief, Elterntreffen und Einzelgespräche wird die Konzeption noch mal erläutert, so dass sich alle beteiligten Erwachsenen sicher fühlen in den Rollen und Aufgaben, die auf sie zukommen.

In den einzelnen KITAs wird der auf den folgenden Seiten vorgestellte Rahmenablauf individuell ausgestaltet und zum Teil auch durch Schnupperbesuche vor den Sommerferien ausgeweitet. Diese Ausgestaltung ist jedem Team überlassen, da hier die vorhandenen Rahmenbedingungen (KITA-Größe, Personalschlüssel, zu betreuende Kinder, aufzunehmende Kinder) unterschiedlich sind.

| Tag | Ablaufschritte   |
|-----|--|
| 0   | <p><b>Vorbereitungsphase</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ablauf der Eingewöhnung im Team planen</li> <li>• Kinder auf die Gruppen und geplanten Bezugspersonen verteilen, die Kinder haben die Möglichkeit die Bezugsperson zu wechseln (Absprache und Entscheidung im Team und mit Eltern)</li> <li>• Elternbrief und Fragebogen rausgeben</li> <li>• Termine für das Vorbereitungsgespräch und den ersten KITA-Tag mit den Eltern verabreden</li> <li>• Dienstplan überprüfen, Pausenzeiten regeln</li> <li>• Räume und Material überprüfen und anpassen</li> <li>• Beobachtungsmaterial bereitlegen (Formblätter, Kamera, ...)</li> <li>• Rückzugsort für Eltern gestalten (Sitzmöglichkeit, Getränke, Elternbrief und Fragebögen zur Eingewöhnung, Konzeption der KITA, Infomaterial, ...)</li> <li>• Die bleibenden KITA-Kinder informieren und einbeziehen (Patenschaften, Spielpartner sein, Verantwortung im Tagesablauf übernehmen, ...)</li> <li>• Die bleibenden Eltern informieren</li> <li>• Infowände und Wegweiser in der Einrichtung überprüfen</li> <li>• Praktikanten und neue Mitarbeitende einweisen</li> </ul>   |
| 1.  | <b>Grundphase</b>  |
| 2.  | Die Bezugsperson (Mutter, Vater...) kommt mit dem Kind zusammen in die KITA  |
| 3.  | <p>(möglichst immer zu gleichen Zeit – die Zeiten werden mit der Bezugserzieherin abgesprochen), bleibt 1 Stunde mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. Hier erlebt das Kind bewusst den Beginn und das Ende der KITA-Zeit. Diese von den Erwachsenen festgelegte Zeit gibt dem Kind Sicherheit.</p> <p>Die Rolle der Eltern in der Eingewöhnung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie verhalten sich passiv, beginnen kein Spiel mit ihrem oder anderen Kindern, beschäftigen sich nicht mit dem eigenen Handy</li> <li>• Sie beobachten die Reaktionen ihres Kindes</li> <li>• Sie drängen das Kind auf keinen Fall, sich von Mutter/Vater zu entfernen</li> <li>• Sie akzeptieren und unterstützen das Kind, wenn es die Nähe von Mutter/Vater sucht</li> <li>• Wickeln und füttern übernehmen in dieser Phase die Eltern</li> <li>• Sie sind für das Kind der sichere Hafen, der gelassene Fels in der Brandung</li> </ul> <p>Rolle der Bezugserzieherin</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Morgendliche Begrüßung des Kindes und seiner Bezugsperson</li> <li>• Notwendige Absprachen mit dem Elternteil</li> <li>• Vorsichtige Kontaktaufnahme mit dem Kind, Einladung zum (Mit-)Spielen</li> <li>• Beobachtung des Verhaltens zwischen Elternteil und Kind, um das Kind in seinem Verhalten kennenzulernen</li> <li>• Begleitung des Wickelns</li> </ul> <p>In dieser Grundphase keinen Trennungsversuch durchführen!!!<br/>Die Bezugsperson verlässt nicht den Raum.</p> |

|  |  |  |
|--|--|--|
| 4.   | <p><b>Erster Trennungsversuch</b> (wenn es ein Montag ist oder akuter Personalmangel besteht, erst am 5. Tag)<br/>         Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson von dem Kind, verlässt den Raum und bleibt in der KITA.<br/>         Die Reaktionen des Kindes bestimmen den weiteren Verlauf der Eingewöhnung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen – die Trennung wird auf max. 30 Minuten ausgedehnt.</li> <li>• Das Kind weint, lässt sich aber rasch und dauerhaft von der Bezugserzieherin beruhigen – die Trennung auf max. 30 Minuten ausdehnen.</li> <li>• Wirkt das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson verstört (erstarrete Körperhaltung) oder weint und lässt sich nicht beruhigen, so muss die Bezugsperson sofort zurückkommen.</li> </ul> |  |
|  | <p><b>Kürzere Eingewöhnung</b><br/>         Wenn das Kind wenig Kontakt zur Bezugsperson sucht und probiert, mit eigenen Herausforderungen und Belastungen fertig zu werden, kann die Eingewöhnung verkürzt werden.</p>  | <p><b>Längere Eingewöhnung</b><br/>         Wenn das Kind noch häufige Blick- und Körperkontakte mit der Bezugsperson braucht und sich bei Trennung nicht trösten lässt, wird die Eingewöhnung verlängert. Der nächste Trennungsversuch wird erst in 2-3 Tagen durchgeführt.</p> |
| 5.   | <p><b>Ablösungsphase</b><br/>         Die Bezugserzieherin übernimmt nun zunehmend die Versorgung des Kindes (füttern, wickeln, Spielpartner sein)<br/>         Die Bezugsperson überlässt es der Erzieherin, auf die Signale des Kindes zu reagieren.<br/>         Trennung wie an Tag 4.</p>   |  |
| 6.   | Die Trennungszeit wird langsam ausgedehnt, die Bezugsperson bleibt im Haus.  |  |
| 7.   | Die Trennungszeit wird langsam ausgedehnt, die Bezugsperson bleibt im Haus.  |  |
| 8.   | Die Trennungszeit wird langsam ausgedehnt, die Bezugsperson bleibt im Haus.  |  |
| 9.   | Die Trennungszeit wird langsam ausgedehnt, die Bezugsperson verlässt das Haus, ist aber jederzeit erreichbar und kann in die KITA zurückkommen.  |  |
| 10   | Die Trennungszeit wird langsam ausgedehnt, die Bezugsperson verlässt das Haus, ist aber jederzeit erreichbar und kann in die KITA zurückkommen.  |  |
| <p>Die Betreuungszeit soll in den folgenden Tagen ausgedehnt werden. Dabei gilt zunächst eine Halbtagsbetreuung als Maßstab. Das Kind nimmt erst nach und nach am Mittagessen und der Schlafenszeit teil. Hier darf ein Kind durch einen zu frühen und langen Aufenthalt nicht überfordert werden.</p> <p>Die <b>Eingewöhnung</b> ist <b>abgeschlossen</b>, wenn das Kind die Bezugserzieherin als „Sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr trösten lässt.<br/>         Eltern und Mitarbeitende überprüfen gemeinsam auf Grundlage des Reflexionsbogens, ob dies gelungen und das Kind in der KITA angekommen ist.<br/>         Daran schließt sich eine mehrwöchige <b>Stabilisierungsphase</b> an. Das Kind erlebt nun die regelmäßige Ganztagsbetreuung und kommt auch innerlich in der KITA an. Es findet seine Position, erste kontinuierliche Spielpartner, kennt die zeitliche Struktur des Tagesablaufs und gestaltet die eigene freie Zeit.</p> |  |  |

### **III. Evaluation und Weiterentwicklung**

Das Konzept wird durch jedes Team nach der Eingewöhnungszeit reflektiert. Die Ergebnisse fließen in die Leitungskonferenz ein, die notwendige Veränderungen vornimmt.

## **6. Literaturverzeichnis**

1. Sozialgesetzbuch VIII
2. Kinderbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen von 2014
3. Bildungsgrundsätze Nordrhein-Westfalen für Kinder von 0-10 Jahre
4. Jacobs, Dorothee; Die Konzeptionswerkstatt in der KITA; Verlag das Netz
5. Gonzales-Mena, Janet und Widmeyer Eyer, Dianne; Säuglinge, Kleinkinder und ihre Betreuung, Erziehung und Pflege, Abor-Verlag
6. Spangler, Gottfried und Zimmermann, Peter (Hrsg.); Die Bindungstheorie; Grundlagen, Forschung und Anwendung, Klett-Cotta-Verlag
7. Winner, Anna und Erndt-Doll, Elisabeth; Anfang gut? Alles Besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder, Verlag das Netz
8. Kindergarten heute; So geht`s – Kleinstkinder in Krippe und KITA; Verlag Herder
9. Haug-Schnabel, Gabriele und Benschel, Joachim, Kindergarten heute spezial; Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern; Verlag Herder
10. LVR-Landesjugendamt Rheinland; Allen gerecht werden? Hinweise und Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit mit Kindern von null bis sechs Jahren
11. Kleinstkinder in KITA und Tagespflege, Ausgabe 01/2013; Verlag Herder
12. Kleinstkinder in KITA und Tagespflege, Sozial-emotionale Entwicklung; Themenheft; Verlag Herder

## **7. Anhang**

- I. Elternbrief**
- II. Fragenbogen an die Eltern zur Vorbereitung der Eingewöhnung**
- III. Fragebogen zur Reflexion – an die Eltern**
- IV. Fragenbogen zur Reflexion – für das (Gruppen-) Team**
- V. Brief eines Kindes an seine Eltern**



# Eingewöhnungszeit in der KITA

## Liebe Eltern,

wir freuen uns, dass Ihr Kind zu uns in die KITA kommt. Auf diesen wichtigen Termin bereiten wir uns schon intensiv vor.

Ihr Kind hat mit dem Besuch einer KITA verschiedene Herausforderungen zu bewältigen:

- Es lernt, die Trennung von seiner Familie auszuhalten und Vertrauen aufzubauen
- Es wird selbständiger werden als bisher, mit mehr Dingen alleine zurecht kommen
- Es wird mit mehr Reizen, größerem Lärm fertig
- Es erlebt einen neuen Tagesablauf, einen veränderten Rhythmus und bisher unbekannte Regeln
- Es lernt mit der Ungewissheit umzugehen, was in seiner Abwesenheit zu Hause passiert
- Es lernt, in zunächst fremder Umgebung einzuschlafen, zu essen und sich wickeln zu lassen.
- Es lernt, den Kreis seiner Bezugspersonen zu erweitern
- Es lernt, mit viel Konkurrenz um diese neue Bezugsperson fertig zu werden
- Es lernt, seine Bedürfnisse deutlicher zu signalisieren als bisher und länger zu warten, bis sie sich erfüllen werden
- Es lernt, sich in einer Gruppensituation zurechtzufinden, sich zu integrieren, seinen Platz zu finden und Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen
- Es lernt, sich gegenüber anderen Kindern zu behaupten, seinen Wünsche auszuhandeln und Konflikte zu bewältigen

Bei all diesen Herausforderungen wollen wir Ihr Kind unterstützen und begleiten. Die Eingewöhnung spielt bei diesem Lernfeld eine besondere Rolle. Es geht um erste positive Erfahrungen, mit neuen Situationen und größeren Übergängen umzugehen.

Um Ihnen und Ihrem Kind den Start in die KITA zu erleichtern und diese Zeit als positives Erlebnis eines Neuanfanges im Leben zu gestalten, möchten wir Ihnen einige Informationen mitgeben.

Vor dem Hintergrund der Bindungsforschung gewöhnen wir jedes Kind sehr behutsam ein. Dabei spielt Ihre Unterstützung als bekannte und geliebte Bezugsperson eine ganz wichtige Rolle. In der Regel dauert die Eingewöhnungszeit mind. 6 Wochen. Es kann kürzer, aber auch länger dauern, bis Ihr Kind sich an den neuen Tagesablauf und die neuen Bezugspersonen gewöhnt hat und sich sicher fühlt. Die Gestaltung der Eingewöhnung wird von den Mitarbeitenden mit Ihnen konkret besprochen und individuell angepasst.

Wir bitten Sie, diese Zeit einzuplanen und mit Ihrem Arbeitgeber ggf. abzusprechen.

Wichtige Grundsätze haben wir für Sie aufgeschrieben, um Ihnen eine Orientierung für die ersten Tage mitzugeben. Wir bitten Sie folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Bringen Sie Ihr Kind in der Eingewöhnungsphase regelmäßig zu den verabredeten Zeiten und vermeiden Sie längere Fehlzeiten; das verzögert den Eingewöhnungsprozess. Nach einer längeren Erkrankung und Urlaub wird die Eingewöhnung wiederholt.
- Bleiben Sie die ersten Tage für eine begrenzte Zeit mit Ihrem Kind in der Gruppe. Sie sind eine notwendige Sicherheit für Ihr Kind.
- Verhalten Sie sich während der Eingewöhnungszeit in der KITA zurückhaltend; beobachten Sie Ihr Kind. Diese stille Aufmerksamkeit gibt Ihrem Kind Sicherheit, darum lesen Sie bitte nicht oder beschäftigen sich mit dem Handy. Bieten Sie sich nicht als Spielpartner für ihr Kind und andere Kinder an, sondern bleiben als verlässliche Person im Hintergrund. Drängen Sie Ihr Kind nicht zum Spielen.  
Die Mitarbeitenden werden behutsam Kontakt zu Ihrem Kind aufbauen.
- Verabschieden Sie sich nach der vereinbarten Zeit, und gehen Sie mit Ihrem Kind nach Hause. Auch wenn das Kind gerne bleiben möchte, wird der Aufenthalt beendet. Es soll für das Kind eine überschaubare und verlässliche Struktur entstehen.
- Nach Absprache mit Ihnen wird der Zeitpunkt der ersten kurzen Trennung von Ihrem Kind vereinbart. Dieser dauert in der Regel max. 30 Minuten.
- Bitte verabschieden Sie sich kurz und deutlich von Ihrem Kind, schleichen Sie sich nicht raus.
- Sie verlassen den Gruppenraum, und bleiben in der KITA erreichbar. Wir bieten Ihnen einen Raum zum Verweilen und Treffen anderer Eltern an.  
Das Verhalten Ihres Kindes zeigt uns, ob der erste Trennungsversuch gelungen ist.
- Weitere Schritte der Eingewöhnung werden von nun an ganz individuell auf Ihr Kind abgestimmt
- Tageszeit, Dauer und Anwesenheit werden verabredet. Ihr Kind bleibt anfangs höchstens halbtags in der KITA.
- Sie tauschen Informationen zur Befindlichkeit Ihres Kindes mit den Mitarbeitenden aus.
- Behutsam übernehmen die Mitarbeitenden sensible Aufgaben, wie Essen, Wickeln und Schlafen mit Ihrem Kind.
- Längere Trennungszeiten werden vereinbart – Sie sind telefonisch auf jeden Fall erreichbar.
- Nach mehreren Wochen hat sich Ihr Kind bei uns eingelebt und Sie spüren, dass es sich in der KITA wohlfühlt.
- Daran schließt sich bis Weihnachten die Stabilisierungsphase an, in der ihr Kind die regelmäßige ganztägige Betreuung erlebt, die Zeitstrukturen und Abläufe im KITA-Alltag kennt und eigene Freiräume gestaltet.

Für die KITA-Zeit benötigt Ihr Kind einiges an Ausstattung. Wir haben die wichtigsten Dinge zusammengestellt und bitten Sie diese am ersten Tag mitzubringen. Alle Sachen sollten von Ihnen beschriftet sein, damit das Eigentum ihrem Kind zugeordnet werden kann.

1. Schmusetier, Schnuller
2. Fotos
3. Hausschuhe
4. Wechselwäsche
5. Matschhose
6. Gummistiefel
7. Zahnputzzeug
8. Turnsachen inklusive Schuhe

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Start und wünschen Ihnen und Ihrem Kind alles Gute.

# Fragen zur Vorbereitung der Eingewöhnung



von

\_\_\_\_\_

*Name des Kindes*

**Liebe Eltern,**

damit wir uns möglichst gut auf die Aufnahme und Eingewöhnung Ihres Kindes vorbereiten können, bitten wir Sie, uns einige Fragen zu beantworten. Diese Informationen helfen uns, Ihr Kind besser zu verstehen und unterstützen uns im Kontakt mit Ihrem Kind.

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen und geben den Bogen bis zum \_\_\_\_\_ wieder in der KITA ab.

Wir laden Sie für den \_\_\_\_\_ zu einem Vorbereitungsgespräch für die Eingewöhnung ein, an dem wir uns auch über die folgenden Fragen austauschen werden.

\_\_\_\_\_

**Wer wird während der Eingewöhnung das Kind begleiten?**

\_\_\_\_\_

**Hat ihr Kind bereits Erfahrungen mit einer Betreuung außerhalb der Familie?**

**Wenn ja, welche und in welchem Umfang/Zeitraum?**

\_\_\_\_\_

**Welche Rituale oder Dinge (Stofftiere, Tuch...), geben Ihrem Kind in einer ungewohnten Situation Sicherheit?**

\_\_\_\_\_

**Wie verhält sich Ihr Kind, wenn es ängstlich oder sehr verunsichert ist?**

\_\_\_\_\_

**Wie und womit lässt sich Ihr Kind von Ihnen beruhigen?**

\_\_\_\_\_

**Womit spielt Ihr Kind besonders gerne? Welche Interessen hat es zurzeit?**

---

**Kennt Ihr Kind schon andere Kinder, die die KITA besuchen (werden)?  
Wenn ja, nennen Sie bitte den Namen:**

---

**Wie sieht der Tagesablauf Ihres Kindes momentan aus?  
Essenszeiten, Schlafzeiten, ...**

---

**Bei mehrsprachigen Familien:  
Welche Sprache(n) spricht oder versteht ihr Kind?**

**Wer von Ihnen spricht welche Sprache mit dem Kind?**

---

**Wie nennt Ihr Kind  
Sich selbst:**

**Sie als Mutter:**

**Sie als Vater:**

**seine Geschwister:**

---

**Was sagt Ihr Kind bei  
Hunger:**

**Durst:**

**Müdigkeit:**

**Bedarf nach Kuschtier oder Schnuller:**

---

**Wie sagt Ihr Kind oder zeigt es, dass es auf die Toilette muss oder die Windel voll hat?**

**Gibt es ein besonderes Wickelritual?**

**Welche Unterstützung benötigt Ihr Kind auf der Toilette?**

---

---

**Gibt es Pflegemittel, die Ihr Kind nicht verträgt?**

---

**Gibt es körperliche oder medizinische Besonderheiten, die wir bei Ihrem Kind berücksichtigen müssen?  
(Krankheiten, Allergien, Medikamente, ...)**

---

**Was sollten wir noch über Ihr Kind wissen?  
(wichtige Ereignisse im Leben, ...)**

---

**Warum haben Sie sich für unsere KITA entschieden?**

---

**Haben Sie noch Fragen an uns?**

---

Wir danken Ihnen, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Diese Informationen werden vertraulich behandelt und nur im Rahmen der Eingewöhnung und Betreuungszeit in der KITA genutzt. Der Bogen wird Bestandteil der Bildungsdokumentation.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit mit Ihnen und Ihrem Kind...

Das Team der Evangelischen Kindertagesstätte KITA-Verband

# Am Ende der Eingewöhnung – Fragen an die Eltern

(Diese Fragen dienen Ihrer eigenen Vorbereitung für ein Reflexionsgespräch zur Eingewöhnung Ihres Kindes)  
Gesprächstermin am:



---

## Wie erlebten Sie die Eingewöhnung Ihres Kindes?

Was war gut, was würden Sie nächstes Mal anders machen oder sich wünschen?

---

## Hat sich das Verhalten Ihres Kindes seit der Aufnahme verändert?

Wie erleben Sie es zu Hause?

---

## Wie erleben Sie ihr Kind in der KITA, wenn Sie es bringen oder abholen?

---

Was ist Ihnen in den ersten Wochen der KITA-Zeit für Ihr Kind besonders wichtig geworden?

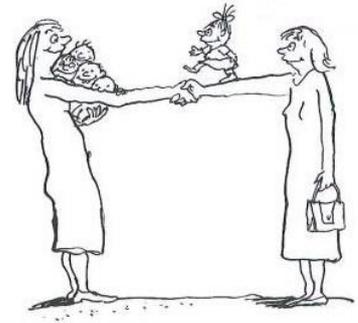
Welche Fragen, Wünsche oder Anregungen haben Sie für die weitere KITA-Zeit?

---

Möchten Sie sonst noch gerne etwas sagen?

---

# Am Ende der Eingewöhnung Reflexionsbogen für das (Gruppen-) Team



Name des Kindes:

Datum der Reflexion:

Name der angebotenen Bezugsperson:

Erster Trennungsversuch am Tag nach der Aufnahme.

Verhalten des Kindes bei der ersten Trennung:

Neue Trennungsversuche notwendig?

Welche unterstützenden Reaktionen haben wir bei der Begleitperson des Kindes beobachtet?  
Was ist besonders gut gelungen?

Wie erlebten wir den Bindungsaufbau des Kindes zur angebotenen Bezugsperson?

Wie erlebten wir das Kind in der gesamten Eingewöhnung?

Was haben wir in der Zusammenarbeit mit der Begleitperson des Kindes während der Eingewöhnung als besonders hilfreich erlebt?

Was wollen wir mit den Eltern noch besprechen?



Liebe Mama, lieber Papa!

Zurzeit darf ich mit euch zusammen die „KITA“ besuchen. Ihr habt mir erklärt, dass ich bald hier jeden Tag zum Spielen, Entdecken, Essen und Schlafen kommen darf. Im Moment ist mir noch Vieles fremd und Manches erschreckt mich noch. Ich bin mir aber sicher, dass ich mich bald wohlfühlen und neue Freunde finden werde. Allerdings könnt ihr mir dabei helfen, deshalb schreibe ich diesen Brief. Ich freue mich, dass ich euch als Eltern habe, freue mich aber auch auf die neuen Kinder und Erwachsenen, die tollen Räume und die neue Herausforderung. Hier ein paar Anregungen, wie ihr mich unterstützen und mir beistehen könnt, so dass ich mich bald wohlfühle:

- Lasst mich die Erzieherinnen kennen lernen. Wenn ihr den Erzieherinnen vertraut, werde ich es sicher auch schnell tun.
- Überredet mich nicht, auf die anderen zuzugehen. Ihr wisst, ich habe meinen eigenen Kopf. Ich werde es tun, wenn ich bereit dazu bin. Haltet euch zurück und beobachtet mich einfach und seid stolz auf das, was ich schon alles kann.
- Vielleicht muss ich auch mal etwas weinen, wenn ihr mich alleine lasst. Die Erzieherinnen können euch sagen, ob ich mich habe trösten lassen und die übrige Zeit doch guter Dinge war. Sprecht alles mit ihr ab, denn mir hilft die Klarheit am allerbesten.
- Ich weiß, dass ihr mich nicht gerne alleine lasst. Ich übe aber jetzt in kleinen Schritten, später mit großen Schritten durch die Welt zu gehen. Verabschiedet mich liebevoll, aber kurz. Dann kann ich die Zeit zum Spielen und Entdecken nutzen. Denkt daran: ich bin ja nicht alleine.
- Ihr wisst, wenn ich schlecht geschlafen habe, krank bin oder ähnliches, bin ich sehr anhänglich. Sagt der Erzieherin Bescheid, wie es mir so geht. So kann sie mein Verhalten besser einschätzen und euch im Notfall anrufen.
- Ich werde bestimmt auch mal keine Lust haben, in die Kita zu gehen. Macht euch dann keine großen Sorgen. Ich weiß, ihr habt auch nicht jeden Tag gleich viel Lust, zur Arbeit zu gehen.
- Ich muss unbedingt jeden Tag an mein Kuscheltier oder Schmusetuch denken. Das erinnert mich an Zuhause und gibt mir Halt. Es darf aber nicht in der Kita bleiben, sonst kann ich vielleicht zu Hause nicht schlafen.

Ich bin ganz sicher, gemeinsam schaffen wir alles und auch den Start in meine Kindergartenzeit. So wie ich euch vertraue, könnt ihr mir vertrauen. Ich freue mich auf die Zeit und habe euch ganz lieb.

Euer Sohn/eure Tochter



## 10 Kirchengemeinden – 14 Kindertagesstätten – 1 Verband

Folgende Kirchengemeinden mit ihren Kindertagesstätten gehören zum Evangelischen Kindertagesstättenverband Köln-Nord.

- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Bickendorf**  
mit den KITAs „Emmäuse“ in Vogelsang und „Görlinger Zentrum“ in Bocklemünd
- ☀ **Evangelische Nathanael Kirchengemeinde Köln-Bilderstöckchen**  
mit der KITA Nathanael
- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Ehrenfeld**  
mit den KITAs „Fröbelstrasse“ und „Kinderarche“  
als „Evangelisches Familienzentrum Ehrenfeld“
- ☀ **Evangelische Immanuel-Gemeinde Köln-Longerich**  
mit der KITA „Kinderwelt Immanuel“
- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Köln-Mauenheim-Weidenpesch**  
mit der KITA „Spatzennest“ in Mauenheim
- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Köln-Nippes**  
mit den KITAs „Gustav-Nachtigal-Straße“ und „Werkstattstraße“
- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Köln-Neue Stadt**  
mit den KITAs „Lebensbaumweg“ in Heimersdorf und „Usedomstraße“ in Chorweiler-Nord als Evangelisches Familienzentrum „EFa Nordwärts“
- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Köln-Worringen**  
mit der KITA „Villa Maus“ als Evangelisches Familienzentrum  
„EFa Nordwärts“
- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Köln-Riehl**  
mit der Kita „Kretzerstraße“ in Riehl
- ☀ **Evangelische Kirchengemeinde Köln-Deutz/Poll**  
mit der Kita „Baumhaus“ in Deutz als Evangelisches Familien- und  
Gemeindezentrum „Mittendrin“

**Evangelischer Kindertagesstättenverband Köln-Nord**  
**Friedrich-Karl-Str. 101**  
**50735 Köln**

[info@kitanord.de](mailto:info@kitanord.de)

[www.kitaverband-koeln-nord.de](http://www.kitaverband-koeln-nord.de)



EVANGELISCHER  
KINDERTAGESSTÄTTEN-  
VERBAND  
KÖLN-NORD